Merseburger Correspondent.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage: Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis: pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

№ 182. Dienstag den 16. November. 1880.

Unklare Politik.

Napoleon III. hatte ein vortreffliches System, die Parteien, welche ihm gefährlich zu sein schienen, mit Hoffnungen hinzuhalten, dadurch unschädlich, theilweise sogar seinen Absichten dienstbar zu machen. Zu diesem Zwecke hatte er am Hofe, und zwar in seiner eigenen Familie, für jede Partei eine eigene Persönlichkeit. Um die Republikaner zu täuschen, hielt er sich seinen übrigens unschädlichen Vetter, den Prinzen Plon-Plon, und erhob ihn allein unter den zahlreichen bonapartistischen Prinzen zum Mitgliede der kaiserlichen Familie. Die Hoffnungen der Ultramontanen mußte die eigene Gemahlin Eugenie aufrechterhalten. Napoleon war so glücklich, daß sowohl der rothe Prinz wie auch Eugenie ihre Rollen nicht nur mit Geschick, sondern auch mit Ueberzeugung spielten. Die Republikaner wie die Klerikalen glaubten immer einige Aussicht zu haben, daß ihre Wünsche von hoher Stelle aus befördert, daß sie selbst an die Regierung kommen würden, und sie wurden dadurch von verzweifelten Mitteln, die Dynastie zu stürzen, zurückgehalten. So lange Napoleon körperlich und geistig gesund war, leistete ihm sein System vortreffliche Dienste, und erst als er krank und schwach wurde, wuchsen seine Werkzeuge ihm über den Kopf und stürzten ihn ins Unglück.

Bei Beobachtung der unklaren Politik, welche letzter Zeit bei uns geführt wird, haben wir oftmals an jenes System denken müssen. Natürlich wollen wir nicht sagen, daß dasselbe geistlos auf die gänzlich anderen deutschen Verhältnisse übertragen ist. Aber ein Vergleich läßt sich wohl ziehen. Auch bei uns werden in den letzten Jahren die Klerikalen und die Nationalliberalen mit Hoffnungen gespeist; bald werden die Einen mehr von der Regierung begünstigt, bald die Andern, aber keine der beiden Parteien wird ganz fallen gelassen, ein Strahl der Hoffnung wird ihnen immer bleiben. Herr v. Puttkamer erfüllt mit großem Eifer die Aufgabe, die Ultramontanen und lutherischen Orthodoxen in guter Stimmung zu erhalten. Die Gebiete der Schule und der evangelischen Kirche sind ihm zum freien Schalten überlassen, und nur in Bezug auf die katholische Kirche muß er soweit die auswärtige Politik mit in Frage nimmt, sich einige Beschränkung auferlegen. Aber auch hier kommt der preußische Kultusminister den Klerikalen entgegen, so weit er irgend kann.

Augenblicklich sind es wieder die Nationalliberalen, mit denen die Regierung, wenn man nach den Aeußerungen der offiziösen Organe urtheilen darf, gehen zu wollen erklärt. Natürlich wird gar nicht daran gedacht, daß die Regierung den Anforderungen der Liberalen hinreichend Rechnung trägt, sondern es wird den Nationalliberalen einfach zumuthet, die Steuerforderungen der Regierung zu bewilligen. Dem Centrum müssen die offiziösen Organe jetzt einige unangenehme Dinge sagen, die die Hoffnungen der Nationalliberalen zu ersticken. Gleichzeitig thut aber Herr v. Puttkamer den Ultramontanen manchen kleinen Gefallen. Er versetzt ihnen unangenehme Schulinspectoren und Schulräthe und beruft ihnen genehme. Der eine feste Punkt, der bis jetzt noch den Altkatholiken verblieb, war die Bonner katholisch-theologische Facultät. Ohne, wie sonst, die Facultät zu hören, werden in die wichtigsten theologischen Lehrämter derselben zwei ultramontane Professoren berufen und so damit begonnen, den letzten Hort der Altkatholiken in die Hände der Römischen kommen zu lassen. Sollten da die Klerikalen nicht doch die Hoffnung hegen, daß auch manche ihrer anderen Wünsche trotz des augenblicklichen offiziösen Geredes in Erfüllung gehen werden?

Es fragt sich doch, ob solche unklare Politik sich schließlich als klug erweisen wird. Wie soll da eine Partei die Selbstüberwindung haben, die weitgehenden Wünsche der Regierung zu erfüllen? Ist sie dann sicher, daß nicht gerade die gegnerische Richtung den Lohn dafür einstreicht?

Auch wenn man alle Prinzipien aus dem Spiel läßt, so wäre es, wie wir glauben, von der Regierung klug, so zu operiren, daß für die Parteien eine Unterstützung der Regierungspläne vortheilhafter wäre, als die Opposition dagegen. Bei uns ist seit lange das Gegentheil der Fall. Die Gegnerschaft der Regierung kann zwar den Parteien einigen Abbruch thun; aber schlimmer sind sie immer noch gestellt, wenn sie die Forderungen der Regierung unterstützen. Die Parteien, auf welche sich die Regierung stützen zu wollen erklärt, werden beständig in Zwangslagen, in Konflikte mit ihren Grundsätzen gebracht, welche ihren Zusammenhang und ihre Zukunft gefährden. Wenn die Nationalliberalen jetzt die weitgehenden und vielfach ihren finanziellen Grundsätzen widersprechenden Forderungen, welche die Regierung in Bezug auf Steuerbewilligungen an sie stellt, erfüllen würden, so möchten sie bei den nächsten Wahlen einen sehr schwierigen Standpunkt haben. Wir sind daher nicht im Zweifel, wie die Entscheidung in der Frage, welche man jetzt den gemäßigten Liberalen so dringend ans Herz legt, ausfallen wird.

Politische Uebersicht.

Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß in den letzten zwei Wochen zwischen den Mächten sehr lebhafte Unterhandlungen über neuerdings von Gladstone gemachte Vorschläge zu einer gemeinsamen Aktion gegen die Türkei stattgefunden haben, daß aber Gladstone's Bemühungen, das europäische Konzert zur Fortsetzung seiner Küstenfahrten zu bestimmen, in Paris wie in Wien, in Wien wie in Friedrichsruhe von negativem Erfolge gewesen sind, weil man erkannt hat, daß auch diese neuen Vorschläge Englands zu einem Kriege gegen die Türkei führen müßten, wogegen sich aber Deutschland, Oesterreich und Frankreich gleich energisch sträuben.

Nachdem sämmtliche Differenzen zwischen den beiden in Pest tagenden Delegationen ausgeglichen worden sind, ist die **österreichische** Delegation am 12. von dem Minister des Auswärtigen, Baron von Haymerle mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen worden. Zuvor hatte der Minister der patriotische Opferwilligkeit ausgesprochen. — Gleich in der ersten Konferenz, welche die in Pest angekommenen Vertreter Serbiens mit dem Baron Haymerle gepflogen haben, erklärten dieselben, daß sie nicht anstehen, die von Ristics in Abrede gestellten, aus dem Berliner Vertrag entspringenden Rechte Oesterreichs auf Meistbegünstigung bedingungslos anzuerkennen. Der Wiederaufnahme der Verhandlungen zum Abschluß des Handelsvertrages mit Serbien steht nunmehr kein Hinderniß entgegen. Dieselben werden alsbald beginnen.

Die **russische** Regentschaftsfrage soll in Livadia eine vorläufige Lösung gefunden haben. Die Regierungsgeschäfte sollen, wie es heißt, zunächst von einer Kommission besorgt werden, welche aus dem Großfürsten-Thronfolger, dem Grafen Loris-Melikoff und einer dritten, noch nicht ernannten Person bestehen wird. Man glaubt, daß Walujew dieser Dritte sein wird, der zwar ein Gegner Loris-Melikoffs ist, aber auf diese Weise vielleicht mit ihm ausgesöhnt werden könnte. — Falls der Reichskanzler Gortschakow in den Ruhestand tritt soll sein Posten der „Russ. Petersb. Ztg." zufolge eventuell vom Minister des kaiserlichen Hofes, General-Adjutanten R. W. Adlerberg, besetzt werden.

Auf den am 10. d. M. stattgehabten vierstündigen Ministerrath ist am 12. d. M. ein zweiter gefolgt und anfangs dieser Woche soll ein dritter Minister-Konseil stattfinden. Die Thätigkeit des **englischen** Kabinets ist erklärlich, denn der Zustand der Dinge in Irland grenzt nahezu an Bürgerkrieg, und die Regierung muß rasch handeln. Es ist, als wäre Irland das Basutoland. Einem Telegramm des „W. T.-B." zufolge, ist am 12. in der Grafschaft Limerick der Verwalter eines Gutes ermordet worden. Die Sprache der Land Liga-Redner ist nicht gemäßigter als zuvor. Sollte die Regierung die Habeas Corpus-Akte suspendiren wollen, wie während der Fenier-Revolte, dann hätte der Vize-König das Recht, verdächtige Personen nach Gutdünken verhaften zu lassen, doch dürften die jetzt besser geschulten Anhänger Parnell's in dem zur Votirung der Aufhebung der Habeas-Corpus-Akte einberufenen Parlamente die Obstruktion aufs weiteste ausdehnen, um die Passirung einer solchen Bill zu verhindern. Man glaubt, das Parlament werde noch vor Weihnachten zu einer außerordentlichen Session einberufen werden.

Angesichts der deutschen Bestrebungen, Hamburg und Bremen dem Zollgebiete einzuverleiben, beabsichtigt die **dänische** Regierung bei Kopenhagen einen Freihafen zu errichten.

Die **Pforte** hat den Mächten angezeigt, sie sei angesichts der Rüstungen Griechenlands gezwungen, an der Grenze militärische Vorkehrungen zu treffen, aber betreffs der Regulirung des Gebietes in der Abtretungsfrage zu den möglichsten Konzessionen bereit, nur müßten Janina und Larissa von jeder Diskussion ausgeschlossen bleiben. — Die türkischen Offiziere, welche sich gegen den deutschen Botschafter Grafen v. Hatzfeld ungebührlich benommen hatten, sind vom Kriegsgericht zur Degradation und zu einjährigem Gefängniß verurtheilt worden. Die Schnelligkeit, mit der dieser Ausspruch gefällt ist, läßt auf das Ansehen Deutschlands in Konstantinopel die günstigsten Schlüsse ziehen.

Wie leicht erklärlich, ist die Stimmung in **Griechenland** eine sehr gedrückte; man ist unzufrieden über die Vermahnungen zur Ruhe seitens der auswärtigen Kabinette und immer mehr und mehr zu einem Verzweiflungsakte geneigt. Der „Messager d'Athènes" giebt dieser Stimmung in den heroischen Worten Ausdruck: „Eine Nation, welche ihre ganze wehrfähige Bevölkerung auf den

Kriegsfuß versetzt, kann ohne Gefahr finanziellen Ruins nicht lange in dieser Lage bleiben, sie muß Alles wagen; besser ist es, auf dem Felde der Ehre fallen, als in der Kaserne an Schwäche zu Grunde gehen."

Deutschland.

— (Der Kaiser) hat mit den königlichen Prinzen, den geladenen fürstlichen Gästen und der übrigen hohen Jagdgesellschaft Sonnabend Abend 7 Uhr Letzlingen wieder verlassen. Der Großfürst Wladimir von Rußland und der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin verabschiedeten sich von Sr. Majestät vor der Abreise von dort, da dieselben sich von Letzlingen aus direkt nach Ludwigsluft zu begeben gedachten. Die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers in Berlin erfolgte Abends halb 10 Uhr auf dem Lehrter Bahnhofe.

— (Die Kaiserin) wird Ende dieses Monats aus Koblenz zurückerwartet.

— (Der kommandirende General des 8. Armeekorps, v. Goeben), ist Sonnabend Abend in Koblenz gestorben. Mit dem Tode dieses tapferen Heerführers, der kaum das 70. Lebensjahr erreichte (geb. 10. Dezember 1816), verliert das Vaterland einen seiner treuesten Söhne. Obgleich zu Stade in Hannover geboren, war er doch 1833 in preußische Militärdienste getreten und zwar als einfacher Musketier. Er trug gewissermaßen den Marschallsstab in seinem Tornister. Thatendurstig wie er war, litt es ihn nicht lange bei dem Friedens-Gamaschendienst jener Tage, und schon 1836 begab er sich nach Spanien, um in das Heer des Prätendenten Don Carlos als Freiwilliger einzutreten. Wenn er es auch dort nach mannigfachen Wechselfällen bis zum Oberstlieutenant brachte, so kehrte er doch 1842 nach der Heimath zurück, um als — Sekondelieutenant wieder in die preußische Armee einzutreten. 1860 sandte man ihn als Oberstlieutenant preußischerseits als Bevollmächtigten ins Lager des Marschalls O'Donnell, um dessen Feldzug gegen Marokko mitzumachen. Für uns trat er erst 1866 als tüchtiger Stratege in den Vordergrund und seine Ruhmesthaten im Mainzfeldzug sind noch in Aller Gedächtniß. Im Jahre 1870 zum Chef des 8. Armeekorps ernannt, konnte er von Spicheren an bis zur Einnahme von St. Quentin seinen Ruhm erneuern und frische Lorbeeren erkämpfen. General Goeben galt für einen der unterrichtetsten Offiziere der Armee und sein zugleich energisches und humanes Wesen machten ihn zum Liebling der Truppen, wie seines kaiserlichen Kriegsherrn.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus. Sonnabendsitzung. Wie Tags vorher die Etatsdebatte durch die große Rede Richter's beherrscht wurde, so gab heute ebenfalls der erste Redner, der Abg. Rickert, den Budgetverhandlungen das Gepräge. Herr Rickert knüpfte an die Kritik an, welche Herr v. Heyden gestern gegen Richter's allgemeine Betrachtungen ausüben wollte und constatirte zunächst, daß auch v. Heyden's Rede nothgedrungen auf die großen Fragen der Reichs-Finanz- und Steuerpolitik des Kanzlers einging und den Etat selbst in seinen einzelnen Positionen nur leicht berührte. Das eben seien die nothwendigen Folgen jener Politik, und ihnen werde sich Niemand entziehen können. Redner kennzeichnete darauf mit Schärfe die unbegründeten Angriffe der Konservativen auf Herrn Camphausen, seitdem er sein Amt niedergelegt habe. Man sage ihm nach, er habe die Milliarden verschwinden lassen, thatsächlich aber seien dieselben durchaus unter Zustimmung der Konservativen für Heer und Marine, endlich für Eisenbahnen ausgegeben worden. Unter Camphausen sei die Steuerlast um 35½ Millionen verringert worden. Nach einigen weiteren Abfertigungen unvorsichtiger Behauptungen des Hrn. v. Heyden ging Herr Rickert zu den Ausführungen über, welche der Finanzminister selbst bei Ueberreichung des Etats gemacht hatte. Für die Offenheit, mit der sich Herr Bitter über seine Finanzpolitik ausgesprochen, sei man ihm allen Dank schuldig, weiter aber könne man ihm leider kein Kompliment machen. Der Etat gleicht dem eines Fabrikgeschäftes zu Beginn des Jahres, wenn der Besitzer sich sagt: Wenn das Geschäft gut geht, so werden wir verdienen, läßt sich aber das Geschäft schlecht an, so wird es uns schlimm gehen. Und in der That ist ja der Staat jetzt nichts weiter als ein Fabrikant, ein Bergwerks- 2c. Besitzer — aber ohne Reserven! Die directen Steuern geben einen Ertrag von 146 Millionen, der bis auf 35 Millionen etwa reducirt werden soll. Diesem festen Kerne des Etats stehe ein Einnahmebudget von 900 Millionen gegenüber. Eine große Calamität, ein Krieg u. dergl. werfe Alles über den Haufen. Man müsse zurück zu den Traditionen von 1820, deren Finanzpolitik wesentlich auf den directen Steuern basirte. Jetzt schlage man einen Steuererlaß vor, d. h. man borge, um dies zu ermöglichen. Daneben stehe dann die naive Hoffnung, daß das Extraordinarium allmählich verschwinden werde. Was die Eisenbahnen im Etat anlange, so sei eine Rentabilitätsrechnung für dieselben nicht da; die Eisenbahnrente sei aber ganz unzweifelhaft bisher von Jahr zu Jahr gefallen. Von dem berechneten Ueberschusse von 16 Millionen müsse man 12½ Millionen an Schulden abziehen. Es seien nach genauer Berechnung an dem Erneuerungsfonds 10—14 Millionen zu wenig veranschlagt. An eine gute Verzinsung des Eisenbahnkapitals sei nicht zu denken. An den Reservefonds denke man nicht, jetzt ständen die Wahlen vor der Thür, da erlasse man vorübergehend Steuern, man arbeite also lediglich auf Kosten der Zukunft. Höhere Einnahmen aus den Eisenbahnen einzusetzen, als das Vorjahr ergeben, sei man nicht berechtigt, da kein Anzeichen vorliege, daß der Verkehr sich steigern werde.

Nunmehr zu der Finanz- und Wirthschaftspolitik der Regierung übergehend, sprach sich der Redner wesentlich im Sinne der Rede Richter's aus. Er betonte, daß die Konservativen mit der Zustimmung zum Steuererlaß in Gegensatz gegen die früher von ihnen bekannten Grundsätze treten. Es wies ferner nach, daß der arme Mann, dem man den winzigen Erlaß an direkten Steuern gewähre, durch die indirekten Steuern um den vielfachen Betrag des Erlasses stärker belastet sei, und griff schließlich das gegenwärtig herrschende Wirthschaftssystem mit großem Nachdruck an. Die Regierung möge von dem gefährlichen Wege, der zum Ruin führe, wieder umkehren! Für die Vorlage der Regierung tritt nach diesem ersten Redner der konservative Abg. v. Zedlitz ein und betont derselbe namentlich, daß, wenn nicht Alles sich hätte verwirklichen lassen, was die Regierung als ihre Absicht bezeichnete, so seien die Liberalen daran schuld, welche der Regierung nicht Alles bewilligt haben, was dieselbe verlangte! Nach einigen weiteren Darlegungen nahm sodann der Finanzminister Bitter das Wort. Er wandte sich in ziemlich allgemein gehaltenen Wendungen gegen die Ausführungen der Abgeordneten Richter und Rickert und protestirte namentlich gegen den Vorwurf, daß die Regierung mit dem Vorschlage des Steuererlasses politische Nebenzwecke verfolge. Sie wolle sich keineswegs den übernommenen Verpflichtungen entziehen; denn auf einen Steuererlaß habe das Volk ohne Frage ein „moralisches" Recht und man müsse den Steuerzahlern geben, was ihnen zukomme. Der Minister versuchte nun im weiteren Verlaufe seiner Rede das Vorhandensein des wirthschaftlichen Aufschwungs nachzuweisen. Hierauf unternahm es der Minister der öffentlichen Arbeiten, Maybach, den Etat der Eisenbahnverwaltung zu rechtfertigen und stellte eine baldige Abnahme der Eisenbahnunfälle in Aussicht. Die Beendigung der Berathung ist auf Montag festgesetzt.

Die „Lib. Corresp." schreibt: In Abgeordnetenkreisen wurde die von einigen Zeitungen gebrachte Mittheilung bestätigt, daß der Reichskanzler Fürst Bismarck von Anfang an für einen dauernden Steuererlaß eingetreten sei und sich erst später auf Grund der Vorstellungen seiner preußischen Collegen dazu verstanden habe, zur Vorlegung des einmaligen Steuererlasses bis zu Zustimmung zu geben. Man hält es daher nicht für unmöglich, daß die Staatsregierung auf die Gewährung eines dauernden Steuererlasses bis zu einer gewissen Höhe eingehen werde. Bei den hier in Berlin anwesenden Ministern dürfte freilich eine große Neigung dafür nicht vorhanden sein.

Wie das Berl. Tgbl. hört, ist die Fraktion der Fortschrittspartei am Sonnabend Abend zu einer Besprechung über Einbringung einer Interpellation in Angelegenheiten der Stöcker'schen Judenhetze zusammengetreten. Man beabsichtigt, die Regierung zu fragen, welchen Standpunkt dieselbe zu dieser Hetzbewegung gegen die Juden einnimmt, und zwar soll in der Anfrage vornehmlich auf die an den Reichskanzler gerichtete Petition gegen die Juden Bezug genommen werden. Durch Einbringung einer solchen Interpellation würde man zum ersten Male die Stellung der Regierung, über deren Anschauungen die widersprechendsten Mittheilungen kursiren, zu dieser Frage kennen lernen.

Provinz und Umgegend.

† Am Sonnabend wurde auf dem so eben im Holzwerk vollendeten Mittelbau des Hallescher Ausstellungsgebäudes eine Fahne aufgehißt. — Auf dem neuen Landgerichtsgebäude errichtet man gegenwärtig das Gerüst zur Aufstellung der Statue der Justitia.

† Im Thüringischen ist der Lehrermangel zur Zeit so bedeutend, daß z. B. im Herzogthum Hildburghausen neuerdings fünf Seminaristen ohne Examen zur Uebernahme eines Schulamtes aus der Anstalt entlassen wurden.

† Nach dem plötzlichen Tode des Kreissecretärs Jacobi in Jüterbog fand sich in der von ihm verwalteten Kasse ein Defizit von ca. 3000 Mk. vor, welches sich jedoch wahrscheinlich bei weiteren Recherchen erhöhen wird. Die durch diesen Verfall in der Stadt hervorgerufene Aufregung steigert sich noch täglich, denn im Publikum circulirt das Gerücht, Jacobi habe sich selbst durch Gift das Leben genommen, ja man geht sogar so weit, zu behaupten, derselbe sei gar nicht todt und es habe nur ein Scheinbegräbniß stattgefunden. Ob eine dieser Gerüchte auf Wahrheit beruht, wird sich bald ergeben, da die Lebens-Versicherungsgesellschaft, bei welcher Jacobi versichert ist, den Antrag gestellt hat, die Leiche zu exhumiren und gerichtlich zu obduciren.

† Von mehreren Aerzten ist in der Gemeinde Dingelstedt der Ausbruch der Trichinose constatirt. Es läßt sich zur Zeit noch nicht bestimmt angeben, wie viele Einwohner von der Krankheit befallen sind, nach ungefährer Schätzung können es 20—30 Personen sein. Nach Aeußerung der in der Behandlung des Arztes befindlichen Kranken haben sie vor ca. 14 Tagen rohes Schweinefleisch von dem dortigen Fleischer K., welcher selbst an der Krankheit schwer darnieder liegt, gekauft und genossen. Ob eine Fahrlässigkeit vorliegt, wird die Untersuchung ergeben.

Localnachrichten.

Merseburg, den 16. November 1880.

** Die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Ordens-Insignien ist folgenden Herren ertheilt worden und zwar: des Komthurkreuzes zweiter Klasse des herz. sächsischen ernestinischen Haus-Ordens: dem Major Szczytnicki; des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Prem.-Lieut. Frhrn. von und zu Egloffstein; der demselben Orden affiliirten goldenen Verdienst-Medaille: dem königl. Musikdirigenten Schütz, sämmtlich im Thür. Hus.-Regiment Nr. 12.

** Der Steueraufseher Steffens hier ist berittener Steueraufseher nach Salzwedel versetzt worden.

** Im Anschluß an unsere Notiz in vor. Nr. über die nächsten Mittwoch Abend 7 Uhr in der Kaiser-Wilhemshalle hierselbst stattfindende Versammlung des deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt bemerken wir noch, daß an derselben gleichfalls Nichtmitglieder als Gäste theilnehmen können.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

§ Am vergangenen Donnerstage früh wurde nach der S.-Ztg. dem Handelsmanne Rasch

Cracau aus seinem Hause 1500 Mk. Halle-Sorau-Gubener 4½ proz. Prioritäten, 3 Sparkassenbücher und ca. 180 Mark kleines Geld gestohlen. Derselbe war mit seiner Frau am genannten Tage früh zwischen 3 und 4 Uhr nach Halle zum Wochenmarkte gefahren und hatte 3 kleinere Kinder in der Wohnung zurückgelassen. Der Diebstahl kann also erst nach 4 Uhr Morgens verübt worden sein. Die nöthigen Anzeigen wurden sofort erstattet. Es ist jedoch bis jetzt noch nicht gelungen, dem Diebe auf die Spur zu kommen.

§ Wegen der am 1. Dezember stattfindenden Volkszählung ist mit Genehmigung des Provinzialraths der auf den 29. und 30. November fallende Krammarkt in Schafstädt auf den 26. und 27. November verlegt worden.

§ Der Gerichtsvollzieher Baacke in Delitzsch ist zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehülfen bei dem Amtsgericht in Querfurt ernannt. Ferner sind befördert resp. versetzt worden: Der Steueraufseher Hinze von Neugattersleben nach Nebra, der Steueraufseher Nitzschke von Meitzendorf nach Nebra, der Steueraufseher Nürnberg von Delitzsch nach Querfurt, der Steueraufseher Nitzky von Nebra nach Lützen, der Steueraufseher Wisch von Gerwisch nach Lützen. Pensionirt wurde der Steueraufseher Rothhardt in Lützen.

Vermischtes.

* (Fürst Bismarck) weilt, so wird aus Lauenburg geschrieben, noch wie vor behaglich in Friedrichsruh, in der ländlichen Stille seines Tusculums höchstens durch den Pfiff der vorbeifahrenden Eisenbahnzüge gestört. Nachdem in voriger Woche auch der älteste seiner Söhne eingetroffen, ist die fürstliche Familie vollzählig um ihr Oberhaupt versammelt, da auch Graf Rantzau mit seiner jungen Frau beim Schwiegerpapa weilt. Wie vortrefflich dem Fürsten der Landaufenthalt bekommt und wie kräftig er sich wieder fühlt, das beweist wohl am besten der Umstand, daß er in der jüngsten Zeit wieder anfängt, an Stelle seiner bisherigen mittäglichen Spazierfahrten öfters längere Ritte zu machen, ein Vergnügen, das er sich seines leidenden Zustandes halber in den letzten Jahren vollständig hatte versagen müssen. Vorgestern nahm er in Begleitung seiner beiden Söhne, seines Schwiegersohnes und seines Oberförsters hoch zu Roß eine eingehende Inspektion seiner Forsten vor, und jedem, der der stattlichen Kavalcade begegnete, fiel das kräftige, gesunde Aussehen des Fürsten auf. Dem Waidwerk dagegen hat der Fürst, der früher bekanntlich ein leidenschaftlicher Jäger war, ganz entsagt, und hat die der ganz vorzügliche Jagd in seinen lauenburgischen Wäldern an eine Gesellschaft von Hamburger Herren zu einem namhaften Preise (12000 Mk. jährlich) verpachtet. Man glaubt indessen allgemein, daß er nach Ablauf der jetzigen Pachtfrist die Jagd nicht wieder vergeben, sondern selbst behalten werde, weil die Pächter den Abschuß des Edelwildes vom forstwirthschaftlichen Standpunkte aus zu wenig rationell betreiben, daß dem Fürsten durch das Wild namhafte Schäden an seinen Schonungen und seinen Forsten überhaupt erwachsen. Für den eigenen Bedarf hat der Fürst sich zur Zeit nur den sogenannten Sachsenpark vorbehalten, einen großen, mit Edel-, Dam- und Schwarzwild vorzüglich besetzten Park in der Nähe von Brunsdorf.

* (Erdbeben in Agram.) Nach einem Telegramm aus Wolffs Büreau sind seit Freitag irgendwelche Erderschütterungen nicht mehr vorgekommen; die Beruhigung ist allgemein zurückgekehrt. Das vom Gemeinderath gewählte Unterstützungs-Komitee hat sich konstituirt und erlässt eine Aufforderung an die Geschädigten erlassen sich zu melden. Unweit der Stadt zeigt die Erde einen tiefen, zwei bis drei Schuh breiten Riß, von einer halben Meile Länge. Zu beiden Seiten der klaffenden Erdspalte befand eine Unzahl von Schlammvulkanen mit ausgebrochenen Kratern, heiße, schlammige, schwefelhaltige Massen bis fünf Klafter hoch emporschleudernd. Auch Schlammquellen entsprangen. Ueber die Situation am 16. d. M. Abends wird dem „N. W. A." geschrieben: Allerdings sieht das Auge nur Bilder des Schreckens und Verwirrung. Die Häuser haben aufgehört ein Obdach zu bieten, ganz Agram wohnt auf der Straße. Auf dem Zellaciplatze haben seit gestern Vormittag in Zelten die Frauen und Familien der hier in Garnison befindlichen Offiziere eine nothdürftige Unterkunft gefunden. Die Frauen halten ihre Kinder im Arme und suchen sie, so gut es geht durch wärmende Tücher vor den Kälte zu schützen. Bei jedem neuen Erdstoße schreien die Kleinen jämmerlich auf, während die Frauen in dumpfer Verzweiflung vor sich hinbrüten oder auch in nervöse Zuckungen verfallen. Niemand kann sich von dem Schrecken erholen, und wenn die Erschöpfte Ruhe gewinnt, weckt ein neuer Erdstoß die Ermatteten aus ihrem Schlummer. In den Kaleschen nehmen die Damen ihr primitives Diner, das ihnen von Freunden gereicht wird, denn die meisten Dienstboten haben die Herrschaften verlassen und tragen so das Ihrige bei, die Verlegenheit in den Familien zu vermehren. Wer nicht so glücklich war, einen Wagen zu erhaschen, stiehlt sich einen Sessel auf den Platz bringen und wartet im Freien auf die gefürchteten Ereignisse. Der ärmere Theil der Bevölkerung hat in den Baracken am Zrinyiplatze Unterkunft gefunden. In den kleinen Holzbaracken, welche sonst als Markthütten dienen, herrscht großer Jammer. Weiber und Kinder wohnen hier enge zusammengepfercht, und vergebens geben sich die Männer Mühe, ihren geängstigten Angehörigen Trost zuzusprechen. Der stärkste Stoß wurde am 9. November Morgens um 7 Uhr 34 Minuten 15 Secunden verspürt. Die Erschütterung hatte die Dauer von zehn Secunden; die Bewegung hatte vom Anfange an einen wirbelförmigen Charakter. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß viele Rauchfänge eine Wendung bis zu 40 Grad gemacht haben. Die Menschen, welche während des Erdbebens sich auf der Straße befanden, wurden im Kreise herumgedreht, und auch die von der Straße sich erhebenden Staubwolken, welche die Luft verdunkelten, hatten genau dieselbe Bewegung, wie bei einem Wirbelsturme. Der Verlust den Agram erlitten hat, läßt sich überhaupt noch nicht feststellen. Offiziell wird derselbe, abgesehen von der Beschädigung von Kirchen und öffentlichen Gebäuden, blos an Privateigenthum auf nahezu vier Millionen beziffert.

* (Zur Stöckerschen Judenhetze.) In Berlin spielte sich dieser Tage ein höchst aufregender Vorgang ab. Im Pferdebahnwagen führten zwei Herren, die sich nachträglich als die Lehrer am Friedrichsgymnasium Dr. Förster und Dr. Jungfer legitimirten, eine für die mosaischen Mitbürger so anzügliche Unterhaltung, daß sich mehrere jüdische Fahrgäste darüber aufhielten und einer der letzteren, Namens Kantorowicz, nach stattgehabtem Wortwechsel dem Dr. F. eine Ohrfeige verabreichte. Darob nun großer Tumult am Pferdebahnwagen, Einschreiten der Schutzmannschaft ꝛc. und Feststellung der Persönlichkeiten. Nachdem Seitens des Geohrfeigten ein Duell abgelehnt worden, wird derselbe den Weg der Civilklage betreten. Da die Betheiligten sämmtlich sich zu den gebildeten Ständen rechnen, hat dieser Vorfall bereits viel Staub aufgewirbelt. Am Freitag beschäftigte sich auch der Magistrat mit dieser Angelegenheit. Es war bei demselben eingegangen ein Antrag des Herrn Kantorowicz auf Bestrafung der Herren Dr. Jungfer und Dr. Förster und ein Bericht des Gymnasialdirectors Dr. Kempf, in welchem dieser sein tiefstes Bedauern und seine entschiedenste Mißbilligung der traurigen Vorgänge ausspricht. Das Verwerfliche der antisemitischen Agitation fand im Magistrate einstimmige scharfe Verurtheilung und der Magistrat erachtete es für seine Pflicht, im Interesse der städtischen Schulverwaltung Stellung gegen dieselbe zu nehmen. Magistrat wird sich deshalb an das Provinzial-Schulcollegium, die vorgesetzte Dienstbehörde der städtischen Lehrer Dr. Jungfer und Dr. Förster die Disciplinaruntersuchung einzuleiten und falls sich die Wahrheit der gegen sie erhobenen öffentlichen Anklagen ergiebt, die strengste Bestrafung herbeizuführen. Bei großen Zahl jüdischer Schüler, welche das Friedrichsgymnasium besuchen, hält Magistrat es außerdem für dringend nothwendig, daß die beiden Lehrer während der Disciplinar-Untersuchung seitens des Provinzial-Schulcollegiums von der Ertheilung des Unterrichts entbunden werden. Endlich wird Magistrat das Provinzial-Schulcollegium ersuchen, in Beziehung auf die traurige, den Frieden und die sittlichen Erfolge gefährdende antisemitische Agitation die nöthigen Maßregeln zu treffen, um dieselben von der Schule fern zu halten.

Anzeigen.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Dom. Getauft: Gertrud, T. des Formers Vogler.

Stadt. Getauft: Marie Margarethe, T. des Lohgerbermstrs. Wirth; Adolf Paul, S. des Fleischermstrs. Göthe; Anna Auguste Elisabeth, T. des königl. General-Commiss. Kanzlei-Diätar Willnow. — Getrauet: der Techniker F. W. Jacobs in Saalfeld mit Frau A. L. geb. Weisen hier; der Schlosser J. K. F. Richter in Riesa mit Frau Th. A. E. geb. Seybicke hier. — Beerdigt: den 11. Novbr. der Rentier Braune; den 12. der einzige S. des Maurers Schmidt; den 13. der einzige S. des Büreau-Assistent Ettler; die Wittwe des Zimmermanns Prenz; den 14. der todtgeb. S. des Handarb. Fischmann; den 15. die jüngste T. des Handelsmanns Künzel; die zweite T. des Assistent bei der Landfeuer-Societät Luther.

Neumarkt. Getauft: Gustav Hermann, S. des Handelsmanns Kader; Emma Anna, T. des Handarb. Rauschenbach. — Beerdigt: den 13. Novbr. der Rentier und vormalige Ziegeleibesitzer Haase.

Altenburg. Getauft: Frieda Else, T. des Schlossers Speiser; Ernst Max, S. des Büreau-Assistent Walther. — Beerdigt: der S. des Regierungsboten Trommler.

Dank.

Für die vielfachen Beweise der Liebe bei dem Begräbniß unseres guten Gatten, Vaters und Schwiegervaters sagen Allen besten Dank.

Die Familie **Haase.**

Nachdem unsere unvergeßliche Tochter Rosalie zur ewigen Ruhe bestattet worden, drängt es uns, Allen, welche während ihres langen und schmerzvollen Krankenlagers sie und uns mit Trost und That zur Seite gestanden haben, besonders aber Herrn Consistorialrath Leuschner für die so lange Zeit hindurch bewiesene liebevolle Theilnahme und für die Trostworte im Hause wie auch die schöne lange Grabrede unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Herzlichen Dank auch Allen, welche den Sarg so schön mit Kronen und Kränzen geschmückt und der Verstorbenen zur letzten Ruhe das Geleit gegeben haben.

Merseburg, den 15. November 1880.

Die trauernde Familie **Luther.**

Bekanntmachung. Der bezüglich der Fluchtlinie der neu projektirten Straße vom Dome nach der Unteraltenburg abgeänderte Bebauungs- und Fluchtlinienplan der Stadt Merseburg Section V., umfassend das Terrain von der Hälterstraße, Unteraltenburg, Georgstraße, Altenburger-Schulplatz, Dom bis zur Schulstraße und Brauhausstraße nebst Brauhof, ist vom 2. October cr. bis zum 6. huj. offen gelegt und es sind Einwendungen dagegen nicht erhoben worden. In Gemäßheit des §. 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, wird daher der Plan nunmehr in der abgeänderten Gestalt förmlich festgestellt und vom 16. d. M. ab im Communalbüreau während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Merseburg, den 12. November 1880.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Die von der Wittwe Wernicke bewohnte, in dem Hause Brauhausstraße Nr. 9 belegene Wohnung, soll öffentlich an den Meistbietenden vermiethet werden. Zur Abgabe der desfallsigen Gebote haben wir Termin auf

Donnerstag den 18. huj., vormittags 11 Uhr,

im Communalbüreau anberaumt und ersuchen Miethlustige, sich im Termine pünktlich einzufinden.

Die Bedingungen der Vermiethung werden im Termine bekannt gemacht.

Merseburg, den 12. November 1880.

Der Magistrat.

Auction.

Die auf nächsten Sonnabend den 13. d. M. in meinem Hause angesetzte Auction von seidenen und wollenen Regenschirmen, sowie Möbels und anderen Gegenständen, namentlich 2 neue Wagenräder und 6 Stück große Leitern, findet erst

nächsten Mittwoch den 17. November cr., vormittags 9 Uhr, im hiesigen Rathskellersaale statt.

Es werden noch Gegenstände dazu angenommen.

Noch bemerke ich, daß verschiedene **Schnittwaaren,** besonders **Kleiderzeuge, Bettzeuge** ꝛc. mit verkauft werden.

Gelbert, Kr.-Ger.-Act. z. D.

Versteigerung im Wege der Zwangsvollstreckung.

Mittwoch den 17. d. M., vormittags 10 Uhr, versteigere ich in meinem Auctionslocale auf dem hiesigen Rathskeller

1) ein Sopha,
2) einen Schreibsecretair,
3) einen Spiegel und
4) einen eichenen Garderobeschrank

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung.

Merseburg, den 13. November 1880.

Schlüter, Gerichtsvollzieher.

Drei Läuferschweine stehen zu verkaufen

Amtshäuser Nr. 1.

Auch sind daselbst **junge Kanarienhähne** anzulassen.

Ein **Läuferschwein** steht zu verkaufen

Sixtiberg Nr. 13.

Eine **Kuh** mit dem Kalbe ist zu verkaufen

Runstädt Nr. 4.

Die 2. Etage im Hause **Entenplan 2** ist zum 1. April 1881 zu vermiethen. **C. Kieselbach.**

Kleine Sixtistraße Nr. 3 ist eine kleine Parterre-Wohnung zu vermiethen und Neujahr zu beziehen.

Eine Wohnung,

von zweien die Wahl, ist zu vermiethen und Neujahr zu beziehen. Näheres **Brühl 10,** 1 Tr.

Eine kleine Wohnung ist zu vermiethen

Kurzestraße Nr. 4.

Eine freundliche, gut möblirte Herrenwohnung ist zu vermiethen. Auf Wunsch mit Mittagstisch. Offerten sind niederzulegen in der Exped. d. Bl.

Stille Miether ohne Kinder suchen bis 1. April 1881 Wohnung von Stube, 2 gr. Kammern nebst Zubehör, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Familienlogis, bestehend aus Stube, Kammer und Küche, wird gesucht, wenn mögl. innere od. Vorstadt unter Preisangabe. Adr. niederzulegen i. d. Exp. d. Bl.

Ein Gymnasiast (Secundaner) sucht zum 1 Januar eine Pension. Offerten beliebe man in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Frische Sendung

Hechte, Dorsche, Schellfisch, geräuch. Heringe, Salzheringe, Aal in Gelée empfiehlt

G. Dorias,
Stand am Rathskeller.

Nähmaschinen

reparirt schnell u. billig **W. Hessler,** Breitestr. 18.

Brust-Bonbons

von **H. Schliack** in **Halle a/S.,** seit über 20 Jahren als ein **ausgezeichnetes Hausmittel** bei **catarrhalischen Hals-** und **Brustleiden** bekannt, empfiehlt per Packet 40 Pfg. **Gust. Elbe** in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318801116-17/fragment/page=0003

Schmalestr. 10. **H. Müller junior,** Schmalestr. 10.

Klempnermeister,

empfiehlt bei **Eröffnung seines neuen Ladens** sein grosses Lager aller Sorten **Lampen,** als: feine **Hängelampen, Tisch-, Wand-** und **Küchenlampen,** grösste Auswahl in **blau emaillirten Kochgeschirren, Torf-** und **Kohlenkasten** und allen in sein Fach schlagenden **Haus-** und **Küchengeräthen** unter Zusicherung reellster Bedienung bei billigsten Preisen.
Patentirte Solarölbrenner, Solaröl und **Petroleum** in bekannter Güte empfiehlt d. O.

Irländische weisse leinene Taschentücher

Passendes Weihnachtsgeschenk.

in bekannter Qualität, die sich durch ihre Feinheit und Dauerhaftigkeit auszeichnet, empfing soeben direkt von Belfast eine Sendung von

200 Dutzend.

Durch Bezug aus erster Hand bin ich in der Lage, diesen Artikel zu ungewöhnlich billigen Preisen abgeben zu können.
Die Taschentücher sind von 4,50 bis 15 Mark per Dutzend in allen gangbaren Größen am Lager.

Feste Preise, Cassa ohne jeden Abzug.

Merseburg, im November 1880.

J. Schönlicht.

J. G. Knauth & Sohn

8 Entenplan 8.

Wir empfehlen unser aufs Reichhaltigste assortirtes **Pelzwaaren-, Hut- und Mützen-Lager** zur jetzigen Saison:
Herren- und **Damenpelze, Fußsäcke, Jagd-Müffe, Decken** und **Deckenselle, Damen-** und **Kindergarnituren** in allen gangbaren Fellsorten, **Phantasie-Sachen** in Zobel, Nerz, Skungs, Vielfraß, Iltis, Gold-Bär, Fuchs, Dachs, Fee, Bisam und Kaninchen, **Damen-Baretts,** zu jeder Garnitur passend, für den Auslage-Preis. **Kinder-Garnituren** in größter Auswahl zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.
Auch machen wir aufmerksam auf **Seiden-Hüte, Cylinder** und **Klapp-Hüte, Filz-, Velour-, Stoff-** und **Lodenhüte, Pelz-, Stoff-,** und **Plüschmützen, Kaiser-** und **Baschlikmützen, Filz-** und **Tuchschuhe, Gesundheits-, Filz-, Kork- Haar-** und **Strohsohlen.**
Pelz-, Tuch-, Buckskin- und **Lederhandschuhe** bester Qualität, **Reit-** und **Fahrhandschuhe.**
Alle **Bestellungen** und **Reparaturen** werden gut ausgeführt. D. O.

Delphin.

Bekanntmachung.

Die größte Auswahl in nur guten **Schuhwaaren** bei allerbilligster Preisstellung empfiehlt
Jul. Mehne, kl. Ritterstraße 1.

Näh-Maschinen, bestes deutsches Fabrikat, empfiehlt unter mehrjähriger Garantie zu billigsten Preisen
E. Hartung, Gotthardtsstraße 18.

Kartoffelquetschen für gedämpfte oder gekochte Kartoffeln,
Rübenschneider,
Häckselmaschinen,
Göpel-Dreschmaschinen verschied. Größe,
amerik. Jauchenpumpen (33 Mark),
Getreide-Reinigungsmaschinen
empfiehlt **E. Rosch,**
an der Dammühle.
Reparaturen werden prompt ausgeführt. **Häckselmesser, Lager, Wellen, Räder** 2c. stets vorräthig.

Nähmaschinen-Lager
H. Baar, Rossmarkt 10.
Anerkannt bestes Fabrikat von
Singer-Nähmaschinen,
Wheeler & Wilson-Nähmaschinen
Schneider-Nähmaschinen,
Schuhmacher-Nähmaschinen,
Hand-Nähmaschinen.
Gründlicher Unterricht unentgeltlich.
Nähmaschinen-Reparatur-Werkstatt. Plissé-Brennerei.
2 Jahre Garantie. Theilzahlungen.

Frischen Schellfisch und Seedorsch,
ff. türkisches Pflaumenmus,
marinirten Aal, Aal in Gelée, ger. Aal und Flundern
empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Restaurant zur Börse.

Rheingold!
Doppelbier
Bayreuth in Bayern
hochfeiner Qualität.
20 Flaschen pro 3 Mark.

Landwirthschaftl. Verein

für Merseburg und Umgegend.

Vereinsball nächsten Donnerstag den 18. d. M., abends 7 Uhr. Kaiserhalle.
Der Vorstand.

Musikaufführung

des Gesang-Vereins

Sonntag den 21. Nov., nachmitt. 5 Uhr, im erleuchteten Dome
unter Mitwirkung der Sängerin Fcl. **Helene Kunze** aus Delitzsch.
Eintrittskarten für Nichtmitglieder à 1 Mk. bei Hrn. Wiese und Rabe. **Schumann.**

Gesammtst. freie kirchliche Vereinigung.

Tagesordnung
für die am **Dienstag den 16 d. M.** im **Tivoli** hierselbst stattfindende erste Winter-Versammlung:
1) Jahresbericht;
2) Rechnungslegung;
3) Vortrag des Herrn cand. theol. **Thiele** über „Luthers Reformationswerk an der Schule".
Merseburg, den 11 November 1880.
Der Vorstand.

Kaiser Wilhelmshalle.

Freitag den 19. d. M.

CONCERT

von Mitgliedern der Leipziger Oper.
Alles Nähere in nächster Nr.

Donnerstag den 18. d. M., abends 8 Uhr.

Im Saale der Börse.

Der Kaufmann von Venedig.
Schauspiel in 4 Akten von Shakespeare.
Frei aus dem Gedächtnisse vorgetragen von Hans Schütz,
früheres Mitglied des Meininger Hoftheaters.
Billets à 1 Mark, für Schüler 50 Pf. sind bei Herren **Gebr. Schwarz** (Gotthardtsstraße 45) und bei Geschäftsführer Hrn. **Wüst** (Börse) zu haben.

Ein Mädchen von 15 bis 16 Jahren wird zur Wartung gesucht.
Frau **Strehl,** Gotthardtsthor Nr. 8.

Wegen Kränklichkeit des jetzigen suche ich zum Januar ein anderes gut empfohlenes Mädchen.
Frau Katastersecretär **Schatte,** Bürgergarten.

Es wird zum 1. Januar für eine hiesige Herrschaft eine Köchin mit guten Zeugnissen gesucht durch
Frau **Focke,** Windberg 10.

Verloren eine Brille mit Futteral auf dem Wege von der Dammühle Damm, Gotthardtsstraße bis an der Geisel.
Gegen gute Belohnung abzugeben in der Exped. d. Z.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Rötzner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318801116-17/fragment/page=0004

Merseburger Correspondent.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage: Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis: pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

№ 182. Dienstag den 16. November. 1880.

Unklare Politik.

Napoleon III. hatte ein vortreffliches System, die Parteien, welche ihm gefährlich zu sein schienen, mit Hoffnungen hinzuhalten, dadurch unschädlich, theilweise sogar seinen Absichten dienstbar zu machen. Zu diesem Zwecke hatte er am Hofe, und zwar in seiner eigenen Familie, für jede Partei eine eigene Persönlichkeit. Um die Republikaner zu täuschen, hielt er sich seinen übrigens unschädlichen Vetter, den Prinzen Plon-Plon, und erhob ihn allein unter den zahlreichen bonapartistischen Prinzen zum Mitgliede der kaiserlichen Familie. Die Hoffnungen der Ultramontanen mußte die eigene Gemahlin Eugenie aufrechterhalten. Napoleon war so glücklich, daß sowohl der rothe Prinz wie auch Eugenie ihre Rollen nicht nur mit Geschick, sondern auch mit Ueberzeugung spielten. Die Republikaner wie die Klerikalen glaubten immer einige Aussicht zu haben, daß ihre Wünsche von hoher Stelle aus befördert, daß sie selbst an die Regierung kommen würden, und sie wurden dadurch von verzweifelten Mitteln, die Dynastie zu stürzen, zurückgehalten. So lange Napoleon körperlich und geistig gesund war, leistete ihm sein System vortreffliche Dienste, und erst als er krank und schwach wurde, wuchsen seine Werkzeuge ihm über den Kopf und stürzten ihn ins Unglück.

Bei Beobachtung der unklaren Politik, welche in letzter Zeit bei uns geführt wird, haben wir mehrfach an jenes System denken müssen. Natürlich wollen wir nicht sagen, daß dasselbe geistlos auf die gänzlich anderen deutschen Verhältnisse übertragen ist. Aber ein Vergleich läßt sich wohl ziehen. Auch bei uns werden in den letzten Jahren die Klerikalen und die Nationalliberalen mit Hoffnungen gespeist; bald werden die Einen mehr von der Regierung begünstigt, bald die Andern, aber keine der beiden Parteien wird ganz fallen gelassen, ein Strahl der Hoffnung wird ihnen immer bleiben. Herr v. Puttkamer erfüllt mit großem Eifer die Aufgabe, die Ultramontanen und lutherischen Orthodoxen in guter Stimmung zu erhalten. Die Gebiete der Schule und der evangelischen Kirche sind ihm zum freien Schalten überlassen, und nur in Bezug auf die katholische Kirche muß er soweit die auswärtige Politik mit in Frage kommt, sich einige Beschränkung auferlegen. Aber auch hier kommt der preußische Kultusminister den Klerikalen entgegen, so weit er irgend kann.

Augenblicklich sind es wieder die Nationalliberalen, mit denen die Regierung, wenn man nach den Aeußerungen der offiziösen Organe urtheilen darf, gehen zu wollen erklärt. Natürlich wird gar nicht daran gedacht, daß die Regierung den Anschauungen der Liberalen hinreichend Rechnung trägt, sondern es wird den Nationalliberalen einfach zumuthet, die Steuerforderungen der Regierung zu bewilligen. Dem Centrum müssen die offiziösen Organe jetzt einige unangenehme Dinge sagen, um die Hoffnungen der Nationalliberalen zu ersticken. Gleichzeitig thut aber Herr v. Puttkamer den Ultramontanen manchen kleinen Gefallen. Er versetzt ihnen unangenehme Schulinspectoren und Schulräthe und beruft ihnen genehme. Der einzige feste Punkt, der bis jetzt noch den Altkatholiken verblieb, war die Bonner katholisch-theologische Facultät. Ohne, wie sonst, die Facultät zu hören, werden in die wichtigsten theologischen Lehrämter derselben zwei ultramontane Professoren berufen und so damit begonnen, den letzten Hort der Altkatholiken in die Hände der Römischen kommen zu lassen. Sollten da die Klerikalen nicht doch die Hoffnung hegen, daß auch manche ihrer anderen Wünsche trotz des augenblicklichen offiziösen Geredes in Erfüllung gehen werden?

Es fragt sich doch, ob solche unklare Politik sich schließlich als klug erweisen wird. Wie soll da eine Partei die Selbstüberwindung haben, die weitgehenden Wünsche der Regierung zu erfüllen? Ist sie dann sicher, daß nicht gerade die gegnerische Richtung den Lohn dafür einstreicht?

Auch wenn man alle Prinzipien aus dem Spiel läßt, so wäre es, wie wir glauben, von der Regierung klug, so zu operiren, daß für die Parteien eine Unterstützung der Regierungspläne vortheilhafter wäre, als die Opposition dagegen. Bei uns ist seit lange das Gegentheil der Fall. Die Gegnerschaft der Regierung kann zwar den Parteien einigen Abbruch thun; aber schlimmer sind sie immer noch gestellt, wenn sie die Forderungen der Regierung unterstützen. Die Parteien, auf welche sich die Regierung stützen zu wollen erklärt, werden beständig in Zwangslagen, in Konflikte mit ihren Grundsätzen gebracht, welche ihren Zusammenhang und ihre Zukunft gefährden. Wenn die Nationalliberalen jetzt die weitgehenden und vielfach ihren finanziellen Grundsätzen widersprechenden Forderungen, welche die Regierung in Bezug auf Steuerbewilligungen an sie stellt, erfüllen würden, so möchten sie bei den nächsten Wahlen einen sehr schwierigen Standpunkt haben. Wir sind daher nicht im Zweifel, wie die Entscheidung in der Frage, welche man jetzt den gemäßigten Liberalen so dringend ans Herz legt, ausfallen wird.

Politische Uebersicht.

Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß in den letzten zwei Wochen zwischen den Mächten sehr lebhafte Unterhandlungen über neuerdings von Gladstone gemachte Vorschläge zu einer gemeinsamen Aktion gegen die Türkei stattgefunden haben, daß aber Gladstone's Bemühungen, das europäische Konzert zur Fortsetzung seiner Küstenfahrten zu bestimmen, in Paris wie in Wien, in Wien wie in Friedrichsruhe von negativem Erfolge gewesen sind, weil man erkannt hat, daß auch diese neuen Vorschläge Englands zu einem Kriege gegen die Türkei führen müßten, wogegen sich aber Deutschland, Oesterreich und Frankreich gleich energisch sträuben.

Nachdem sämmtliche Differenzen zwischen den beiden in Pest tagenden Delegationen ausgeglichen worden sind, ist die **österreichische** Delegation am 12. von dem Minister des Auswärtigen, Baron von Haymerle mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen worden. Zuvor hatte der Minister der Delegation den Dank des Kaisers für ihre patriotische Opferwilligkeit ausgesprochen. — Gleich in der ersten Konferenz, welche die in Pest angekommenen Vertreter Serbiens mit dem Baron Haymerle gepflogen haben, erklärten dieselben, daß sie nicht anstehen, die von Ristics in Abrede gestellten, aus dem Berliner Vertrag entspringenden Rechte Oesterreichs auf Meistbegünstigung bedingungslos anzuerkennen. Der Wiederaufnahme der Verhandlungen zum Abschluß des Handelsvertrages mit Serbien steht nunmehr kein Hinderniß entgegen. Dieselben werden alsbald beginnen.

Die **russische** Regentschaftsfrage soll in Livadia eine vorläufige Lösung gefunden haben. Die Regierungsgeschäfte sollen, wie es heißt, zunächst von einer Kommission besorgt werden, welche aus dem Großfürsten-Thronfolger, dem Grafen Loris-Melikoff und einer dritten, noch nicht ernannten Person bestehen wird. Man glaubt, daß Walujew dieser Dritte sein wird, der zwar ein Gegner Loris-Melikoffs ist, aber auf diese Weise vielleicht mit ihm ausgesöhnt werden könnte. — Falls der Reichskanzler Gortschakow in den Ruhestand tritt soll sein Posten der „Russ. Petersb. Ztg." zufolge eventuell vom Minister des kaiserlichen Hofes, General-Adjutanten R. W. Adlerberg, besetzt werden.

Auf den am 10. d. M. stattgehabten vierstündigen Ministerrath ist am 12. d. M. ein zweiter gefolgt und anfangs dieser Woche soll ein dritter Minister-

rung des Wiedes in der Adreßfrage zu den möglichsten Konzessionen bereit, nur müßten Janina und Larissa von jeder Diskussion ausgeschlossen bleiben. — Die türkischen Offiziere, welche sich gegen den deutschen Botschafter Grafen v. Hatzfeld ungebührlich benommen hatten, sind vom Kriegsgericht zur Degradation und zu einjährigem Gefängniß verurtheilt worden. Die Schnelligkeit, mit der dieser Ausspruch gefällt ist, läßt auf das Ansehen Deutschlands in Konstantinopel die günstigsten Schlüsse ziehen.

Wie leicht erklärlich, ist die Stimmung in **Griechenland** eine sehr gedrückte; man ist unbehalten über die Vermahnungen zur Ruhe seitens der auswärtigen Kabinette und immer mehr und mehr zu einem Verzweiflungsakte geneigt. Der „Messager d'Athènes" giebt dieser Stimmung in den heroischen Worten Ausdruck: „Eine Nation, welche ihre ganze wehrfähige Bevölkerung auf den